



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

4 Von der Underthänigkeit/ durch welche der Mensch Gott als seinem
Ober-Herrn underworffen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Welche / wie der H. Paulus sagt / gleichsam mehr als ganz und gar sein eigen seyn. Endlich befehle dich / auff diese letzte Weiß gang und gar Gottes eigen zu seyn.

Die 4. Betrachtung.

Von der Underthänigkeit / durch welche der Mensch Gott als seinem höchsten Oberhern underworfen.

1. Punct.

Er Mensch / als ein Diener und Leibeigener Gottes / ist wegen vielerley Ursachen / so in der zweyten Betrachtung gemeldet / verpflichtet und verbunden / Gott allerley Dienst zu erweisen: Ja was mehr ist / wan er schon alle mögliche Diensten Gott erzeiget hätte / so kan er doch der geringsten Verpflichtung Gott zu dienen nit genug thun: dan alles was er durch die Erschaffung / Erhaltung / Erlösung /c. empfangen / ist so groß / daß der Mensch solches nimmermehr mit seinem Dienst vergelten möge. Daher sagt der H. Bernardus Serm. de Quadragesima: Cum ei donavero quidquid sum, &c. Wan ich ihm alles gegeben was ich hab / mein ganzes Wesen / und alles gethan was ich kan / ist es eben so viel / als wan man einen Stern mit der Sonne / ein Erpflein Wasfer mit dem Meer; ein kleines Steinlein mit einem grossen Berg; ein Körnlein mit einem überaus grossen Hauffen Weizen vergleichen wolte. Ich hab mehr nit als zwey Helfer zu geben / meine Seel und meinen Leib; aber was ist das gegen eine so grosse Herrn / welcher mir elendigen mit so grossen und vielen Wohlthaten vorkommen / sich selbstern mir gegeben / und ganz an sich gebracht hat!

R. P. Saffren 4. Bund.

Hierauf hast du grosse Ursach dich zu verdemüthigen / und wohl zu sagen / (unangehen daß du alles gethan / was dir möglich / und was du schuldig zu thun) daß du ein unnützer und nichtswerther Knecht seyst. Über das so gedencke in allem was du thust / daß du solches auß Underthänigkeit thuest / daß du verbunden sehest zu arbeiten / und ihm alles zu zuschreiben. Endlich befehle dich / daß alles was du thuest / Gott gefalle.

2. Punct.

Erwege / daß gleich wie ein Underthaner in allem und allenthalben an dem Willen seines Oberhern hangen soll: also auch der Mensch an dem Willen Gottes hangen müsse; dergestalt / daß er alles / was Gott hie zeitlich und dort ewig mit ihm anordnet / für gut annehme; und mit dem Priester Heli sage: Er ist der Herr / er mag thun was ihm gefalle: dan wie der H. Augustinus sagt: Optimus ille minister est, non qui à te audient. So ist under allen Dieneren der beste / welcher thut was er von dir gehöret / und was ihm von dir aufserlegt; und nicht der jenig / welcher von dir gehöret / was ihm gefällt.

Hierauf schliesse / wie du dich gänglich in den Willen Gottes ergeben mußt / an allen Orten / und zu jeder Zeit / auff alle Weiß / wie es ihm gefallen wird. Nicht mein / sondern dein Will / O Herr / geschehe nicht wie ich wil / sondern wie du wilt / sagt unser Heyland bey dem heiligen Matthäo

cap. 16.

nnnn

3. Punct.

Item

P.
A. Suft

Vol. II

Part I

3. Punct.

Erwege / wie daß der Mensch auß Ge-
rechtigkeit den ewigen Gott niemahl gegen
ihm selbst verbinden möge: dan er kan sich
so gar keinen einigen Augenblick von seiner
Oberherrschafft entziehen: alles was er thut/
das muß er Gott zuschreiben/ gleich wie ein
Diener oder Leibeigener alles was er thut/
für seinen Meister arbeitet und thut. Neben
dem so mußt du wissen / daß der Mensch
nichts thun und Gott aufopffern möge/
welches nit viel mehr Gott selbstem zugehö-
rig / als dem / welcher es auffzuopffern ver-
mehnet; dergestalt/ daß wan Gott die gute
Werck der Menschen mit der himmlischen
Seeligkeit nicht vergelten / oder wan er die
Außerwehltten seines Reichs / oder anderer
Gnad und Gaben berauben würde / ihnen
im geringsten kein Unrecht thäte/ oder wider
die Gerechtigkeit handlete/ sondern allein wi-
der seine Verheissungen.

Die 5. Betrachtung.

Von den Weisheit und Wissen-
schafft Gottes.

WAn die Königin auß Saba gleichsam
in Ohnmacht fiel/ da sie die Weisheit
des Königs Salomons bedachte; was soll
dan dir nicht widerfahren in Erweckung der
Weisheit Gottes?

1. Punct.

Die Weisheit ist eine Erkantnus der
Warheit oder wahren Sachen / welche viel-
mehr durch gründliche/ innerliche/ hohe und
sinnreiche Ursach und Nachsinnen / als

durch die äußerliche Erfahrung und Be-
trachtung herkommet. Gott ist die allerhöchste
Weisheit; dan er erkennet alles in ihm selb-
sten / als in einer Quelle: wir alles auß ihm
herkomme; wie alles auß ihm / als auß dem
legte End gerichtet werde; wie er aller Ding
e. n Grund und erste Ursach sey. Er erkennet
vollkommenlich sein göttliches Wesen; die
Personen; alle seine Vollkommenheiten
seine Werck; seine Meynung und innerliche
Anschlag; alles was er thun und anordnen
kan. Mit einem Wort / es ist nichts über
all, das er nicht wisse / so wohl innerlich
serhalb ihm. Seine höchste Seligkeit be-
stehet in dieser Erkantnus seiner selbstem /
welcher gleich als auß einer Quelle die Er-
kantnus aller Ding / so außserhalb ihm
seynd/ herfürspringet.

O wie selig ist der Mensch/ welcher
erkennet; dan was ist das ihm unbekannt
können?

2. Punct.

Erwege / wie daß Gott seinem inn-
lichen Wesen nach auß eigener Natur
weiß sey. Er hat in ihm / und von ihm
Erkantnus / Anordnung und Aufschickung
aller Ding. Er bedarff keines Meisters
oder Nahtgebers; keiner Bücher; alle Men-
schen seynd auß ihrer Natur von ihrer Ge-
burt an ungeschickt und unwissend; und
müssen entweder von Gott selbstem / oder
von anderen Menschen unterwiesen wer-
den; und wan sie schon tausent Jahr lang
underwiesen wurden und lehrten; was
ist alles das sie lehren können gegen die
Weisheit und Wissenschaft Gottes? die
ganze Wissenschaft ist nicht nichts als
Unwissenheit.

Hieraus solt du dich tieff verdencklich